

EIN WIEDERENTDECKTES FELSRELIEF AUS EPHEOS

Auf der Suche nach alten Monumenten an den Hängen des Bülbül Dağ, die teilweise aus der Literatur und aus der mündlichen Überlieferung bekannt sind, gelang Cengiz İçten im Januar 2003 die Entdeckung des Felsreliefs, welchem die folgenden Seiten gewidmet sind. Er fertigte erste Photos an, zeigte diese im Frühjahr 2003 im österreichischen Grabungshaus in Ephesos und lud zu einer Besichtigung ein, die allerdings erst im Juli möglich war. Schon beim ersten Lokalaugenschein wurde die Bedeutung des Reliefs klar, auch wenn wir in der Analyse unterschiedliche Überlegungen anstellten. Um eine tragfähige wissenschaftliche Bewertung des Reliefs zu ermöglichen, wurde gemeinsam beschlossen, eine zeichnerische und photographische Dokumentation zu veranlassen. Darüber hinaus hielten wir auch die Anfertigung eines Abgusses für unbedingt notwendig, zumal sofort ganz klar geworden ist, daß hier illegale Grabungen stattgefunden hatten und das Relief in seinem Bestand nicht als gesichert gelten kann.

Aus einer Tagebucheintragung¹ von Fritz Eichler zum 2. 10. 1961 geht hervor, daß dieses Relief schon vor rund vierzig Jahren bekannt war, aber keine adäquate Bewertung erfuhr: »Um 16 h fahren Eichler, Veters, Knibbe und Mach nach Meryemana, um die von Oberst Schirmer freigelegten Bauten zu besichtigen ... Weiters zeigt Herr Schirmer ein Felsrelief bei der 2. Straßenbiegung nach Passieren der eph. Stadtmauer. Das Relief, eine Figur mit Keule in der Linken und beiderseits Tieren, soll angeblich das Grab der Maria anzeigen. Nonsens. Vermutlich die große Mutter mit Tieren.«

Durch die präzise Angabe der Lage und die Beschreibung der Darstellung in ihren wesentlichen Punkten ist die Identifizierung gesichert. Die formulierte Deutung hält allerdings einer genaueren Prüfung nicht stand. Zur damaligen Zeit erfolgte keine weitere Beschäftigung mit dem Relief, weshalb es in der Folge offensichtlich in Vergessenheit geraten ist. Um eine adäquate Behandlung des wiedergefundenen Reliefs durch die Experten zu ermöglichen, haben sich die Autoren zur vorliegenden Mitteilung² entschlossen und hoffen, daß die Darstellung in naher Zukunft eine gesicherte Deutung und Einordnung erfahren kann.

Lage

Der Fundort liegt nur wenige hundert Meter südlich der Oberstadt des hellenistisch-römischen Ephesos auf einem östlichen Ausläufer des Bülbül Dağ, der sich als schroffer Felskamm von 150 m ü. M. in nordöstlicher Richtung bis an den Rand der Schwemmebene des antiken Marnas

¹ Grabungstagebuch 1961 (maschinschriftliches Exemplar in der Bibliothek des österreichischen Grabungshauses). Für den Hinweis sind die Autoren Herrn M. Steskal zu Dank verpflichtet. Auf die vorläufige Deutung F. Eichlers als »große Mutter mit Tieren« soll in diesem Zusammenhang nicht näher eingegangen werden. Sie widerspricht der Beobachtung der Keule in der Linken der Figur. Zur Angabe, daß das Relief »angeblich das Grab der Maria anzeigen soll«, macht uns A. Pülz darauf aufmerksam, daß keine diesbezügliche Lokaltradition überliefert ist. Alles, was das Relief mit dem Grab Marias nach heutigem Wissen verbinden könnte, ist, daß der Pilgerweg nach Meryemana an dem Relief unter Umständen vorbeiführte. Vielleicht lag der Formulierung F. Eichlers eine diesbezügliche Verwechslung durch Oberst Schirmer zugrunde.

² Der Neufund wurde mündlich und im Bild auf dem internationalen Kongreß in Konya 2004 vorgestellt und ist bisher auf verschiedenen Vortragsveranstaltungen gezeigt und besprochen worden.



1 Blick von Nordosten auf die Schlucht von Balık Boğaz und die Felswand mit dem Relief

zieht (Abb. 1). Das Relief ist in eine Felswand eingemeißelt, die nach Südwesten über das schmale, tief eingeschnittene Tal eines sommertrockenen Baches blickt, der in der topographischen Karte von A. Schindler als »Ballyk Boghaz« (Balık Boğaz = Fischschlucht) bezeichnet wird³. Während die Westseite des Kammes unregelmäßig geformt und teilweise bewachsen ist, bricht seine Ostseite auf ca. 250 m Länge nahezu senkrecht ab. Im südlichen Abschnitt dieses Steilabbruches, der entsprechend zur Geländeneigung gegen Norden an Höhe verliert und an dieser Stelle noch zwischen 10,20 m (im Süden) und 7,50 m (im Norden) hoch über dem heutigen Bodenniveau aufragt, ist ab etwa 1,30 m Höhe – bezogen auf die Unterkante – das Relief angebracht. In der Antike mußte das Bodenniveau allerdings tiefer gelegen sein, denn an den Seitenwänden einer Grube, die wir direkt unterhalb des Reliefs angetroffen haben – sie wurde offensichtlich in allerjüngster Zeit von Raubgräbern ausgehoben –, läßt sich eine Schichtung erkennen. Das obere Stratum besteht aus lockerem, durchwurzelter Humus, etwa 0,55 m darunter folgt eine kompaktere Erdelage, die mit Kalksplintern und kleineren Steinen durchsetzt ist. Dabei könnte es sich um ein antikes Gelniveau handeln; die Unterkante des Reliefs wäre demnach etwa 1,80 m höher gelegen. Die Zeitstellung dieses Nutzungsniveaus bleibt allerdings völlig unklar, da uns aus dem Raubgraben keinerlei Funde bekannt wurden.

Etwa 5 m oberhalb des Reliefs ist im weiteren Verlauf der Felswand ein mächtiger Felsspalt auffallend, dessen natürliche Form durch aufwendige Einarbeitung von Menschenhand verändert wurde. Diese künstlich verbreiterte 'Schlucht' verläuft auf einer Länge von etwa 45 m in nördlicher Richtung, ihre Breite schwankt zwischen 4,20 m und 1,70 m. Entgegen einer ersten Annahme steht die Felskluft, welche den Felskamm in seiner gesamten Länge durchschneidet, mit

³ A. Schindler 1897. Vgl. FiE I (1906) Taf. 1. Zum Namen sind keine näheren Angaben möglich.



2 Felsrelief in Gesamtansicht

dem Relief in keinem chronologischen oder funktionalen Zusammenhang. Es handelt sich vielmehr um die Trassenführung einer der bekannten römischen Wasserleitungen⁴ aus dem Marnas-Tal, die zu den frühesten kaiserzeitlichen Anlagen gehören dürfte. In einer illegalen Grabung war in der Mitte dieser Einarbeitung ein etwa 1,5 m tiefes Loch ausgehoben worden, in dessen Tiefe, ca. 1,05 m unter dem aktuellen Niveau, noch die leider zerstörten Reste von zwei Strängen der Tonrohrleitung angetroffen wurden.

Erhaltungszustand und Dokumentation

Der Felsgrund des Reliefs verläuft nicht senkrecht, sondern ist abwärts schräg nach vorn geneigt. Es war daher durch Jahrhunderte den Einflüssen der Witterung ausgesetzt, denen es ungeschützt Angriffsfläche bot. Das abfließende Wasser konnte scharfgratige Rinnen und Löcher in den Kalkfels waschen, stellenweise lagerte sich Sinter ab. Die originale Oberfläche des Reliefs hat sich daher an keiner Stelle erhalten (Abb. 2). Trotz dieser starken Verwitterung sind jedoch die Umrisse von drei Figuren deutlich zu erkennen, die bei wechselndem Sonnenstand im Laufe des Tages unterschiedlich klar hervortreten. Die Oberfläche weist an einigen Stellen kleine rezente Beschädigungen auf, die von Menschenhand herrühren. Neben einem alten, bereits versinterten Abschlag, bei dem der Kopf der mittleren Figur zerstört wurde, finden sich mehrere frische

⁴ Zur Aqua Throessitica, zu welcher die berühmte Aquäduktbrücke des C. Sextius Pollio südlich von Ephesos gehört, bereitet G. Wiplinger eine ausführliche Studie vor. Die zu dieser Wasserleitung gehörigen Tonrohrstränge sind auf weiten Strecken des Tales zu verfolgen und wurden anlässlich der Errichtung eines Forstweges südlich des Felsreliefs mehrfach angeschnitten.

Brüche am oberen Rand, am Kopf der Mittelfigur sowie am oberen Ende des Attributes in deren linker Hand. Sie lassen auf eine Beschädigung in jüngster Zeit schließen. Aufgrund des schlechten Erhaltungszustands sind über möglicherweise ehemals vorhandene Binnendetails oder gar über eventuelle Werkzeugspuren keine Feststellungen zu treffen.

Im Rahmen einer ausführlichen zeichnerischen und photographischen Dokumentation⁵ war es dennoch möglich, die Ikonographie der Darstellung weitgehend zu erfassen. Durch exakte und wiederholte Beobachtung der Oberflächenstruktur bei wechselnden Lichtverhältnissen konnten die von Menschenhand gestalteten Konturen des Reliefs von den natürlichen Verwitterungsgraten, die das Verständnis der Darstellung erschweren, unterschieden und zeichnerisch fixiert werden.

Beschreibung

Eine große aufrechte menschliche Figur bildet die Mittelachse des Reliefs. Zu ihren Seiten sind antithetisch zwei kleinere vierbeinige Tiere angeordnet, von denen das zur Rechten aufgrund des Geweihs als Hirsch identifiziert werden kann. Das Tier zur Linken ist langgestreckt und scheint einen niedrigeren Körperbau zu haben, ist aber nicht zu benennen. Die Mittelfigur schreitet nach links, während ihr Oberkörper und der Kopf frontal wiedergegeben sind. Von der Gewandung ist zwischen den Beinen nur der Saum eines kurzen Rockes auszumachen. In der ausgestreckten rechten Hand hält sie einen runden Gegenstand, dessen Oberfläche allerdings verunklärt ist, in der linken ist ein längliches Objekt zu erkennen, das wir wohl als Keule bezeichnen können. Es fällt auf, daß die Art, wie die Keule in der Hand gehalten wird, verbunden mit dem Gesamtgestus der Figur es auszuschließen scheint, daß die Keule als Waffe gebraucht wird, die Szene also als Kampf gedeutet werden könnte. Durch die starke Beschädigung des Kopfes und eine Abplattung der ursprünglichen Oberfläche, die gerade hier zu einer horizontal begrenzten Fehlstelle führte, ist die Gesamthöhe der Figur nicht exakt zu bestimmen. In der Mitte des oberen Randes der Darstellung sind zwei nach oben geschwungene Grate stehengeblieben, die auf den ersten Blick wie zwei Hörner aussehen. Bei genauerer Betrachtung scheint es sich aber um die Ränder einer dazwischenliegenden Vertiefung zu handeln, die vielleicht sekundär ist und gemeinsam mit zwei kleineren Einarbeitungen an den Rändern des Reliefs zu einem kleinen Dach über der Figur gehört haben mag.

Deutung

Das Relief weist keinerlei Inschrift auf, es fehlen auch alle Befunde, die in einen chronologischen Kontext mit der Entstehung oder Nutzung gebracht werden könnten. Daher können eine Deutung der Darstellung und eine Datierung nur aus der Analyse von Ikonographie und Stil des Reliefs erfolgen. Ein schwieriges Unterfangen angesichts des schlechten Erhaltungszustandes und der offensichtlichen Tatsache, daß hier nicht ein großer Künstler mit höfischem Hintergrund am Werk war, sondern die Ausführung eher bescheiden, vielleicht provinziell zu nennen ist. Nach allem, was man aus dem gesamten Relief herauslesen kann, haben wir aber doch eine Szene vor uns, die der Darstellung eines übermenschlichen Wesens gilt, dem wohl göttliche Verehrung zukam. Der Ort der Anbringung, die Relieftechnik und die Grundzüge des Darstellungsschemas finden

⁵ Die zeichnerische Dokumentation nahmen im September 2003 M. Kerschner und M. Blömer vor, wobei über die ca. 1 m² große skulptierte Fläche ein Gitternetz gelegt wurde, womit eine maßstabgetreue zeichnerische Aufnahme des unebenen Reliefgrundes sichergestellt werden konnte. In diesem Zusammenhang sei Herrn M. Kerschner auch für weitere inhaltliche Hilfestellungen und anregende Diskussionen gedankt. Die Dokumentation befindet sich im Archiv des ÖAI in Wien, Gipsabgüsse werden im Efes Müzesi Selçuk und im österreichischen Grabungshaus aufbewahrt.

die besten Vergleiche in anatolischen Felsreliefs der Spätbronzezeit, ohne daß exakte Parallelen unter den bekannten hethitischen Reliefs⁶ genannt werden könnten.

Obwohl die genaue Bestimmung der zeitlichen und kulturellen Einordnung des wiederentdeckten Felsreliefs von Balık Boğaz noch eingehender Fachdiskussionen bedarf, die von kundigeren Spezialisten⁷ vorbereitet werden möge, ist es für die Erforschung der Kultur und Geschichte des vorgriechischen Ephesos ohne jeden Zweifel von großer Bedeutung, was die sofortige Bekanntmachung in der vorliegenden Form ausreichend rechtfertigt.

Cengiz İçten

Efes Müzesi Selçuk, TR-35920 Selçuk

Prof. Dr. Friedrich Krinzinger

Österreichisches Archäologisches Institut, Franz Klein-Gasse 1, A-1190 Wien

E-Mail: der.direktor@oeai.at

Abbildungsnachweis: Abb. 1. 2: Photo N. Gail, © ÖAI.

⁶ Gegen eine solche Deutung, die sich als erste Assoziation eingestellt hat, stehen vor allem das Fehlen entscheidender ikonographischer Details in der Tracht und das völlig andere Verhältnis der menschlichen Figur zu den Tieren, die hier in heraldisch flankierender Funktion und nicht als Trägerfiguren der Gottheit dargestellt sind.

⁷ Auf eingehende Diskussion und nähere Vergleiche wird seitens der Autoren, die als klassische Archäologen zu diesen Fragen nicht über ausreichende Kompetenz verfügen, bewußt verzichtet. Eine ausführliche Vorlage des Reliefs mit Zeichnungen und Diskussion der Ikonographie wird in den ÖJh 75, 2005, durch M. Kerschner erfolgen.

